

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Nebelspalter!

Ich treffe meinen betagten Onkel, welcher am Sonntagnachmittag ins Bahnhofbuffet 2. Klasse steuert. «Wo hin des Wegs, lieber Onkel?» frage ich ihn nach herzlicher Begrüßung. «Ich gaa zuenere Klasseversammlig», erwidert er in guter Stimmung. «Du bisch doch jetzt vieredachzgi, gäll. Da wird sicher nur na e chlys Trüppi binenand sy?» Darauf die etwas melancholische Antwort: «Ich bi na der einzig!» HB

Wechselbälge

Die Flitterwochen waren die Wochen, die flotter wichen als alle spätern.

Auf dem Klausenpasse machen viele Klassen Pause.

Mich wunderf's, wohin die Küstenfahrt mit diesem alten Kasten führt. EBr

Mark Twain - Anekdoten

Mark Twain wurde gefragt, weshalb er bei den Trustmagnaten so schlecht angeschrieben sei. Er gab den Fragenden die folgende kleine Skizze zu lesen, die er in seiner Zeitung publiziert hatte: Eine Fliegenmutter hatte zwei Töchter, die sie sehr liebte. Sie flog mit ihnen in eine Konditorei, und die eine junge Fliege bat, ein bißchen von den schönen roten Bonbons lecken zu dürfen. Die Alte erlaubte es. Als aber die Kleine sich kaum auf die schönen roten Bonbons niedergelassen hatte, zitterten plötzlich ihre Flügel, und sie fiel tot um. Die Bonbons waren giftig, denn sie stammten vom amerikanischen Bonbontrust.

Die Fliegenmama liebte das ihr noch verbliebene Töchterchen nach diesem traurigen Fall doppelt. Eines Tages bekam das Töchterchen große Lust auf Wurst. Die Mutter flog mit ihm in ein Feinkostgeschäft. Aber kaum hatte die junge Fliege ein wenig von der Wurst verzehrt, als sie auch unter heftigen Zuckungen starb und die Beinchen nach oben streckte. Die Wurst war gif-

tig, denn sie stammte vom amerikanischen Wursttrust.

Da wurde die arme Fliegenmama sehr traurig, wollte nun auch nicht länger leben, und leckte, um ihrem Dasein ein rasches Ende zu machen, gierig an einem Stück Fliegenpapier. Doch der Tod kam nicht. Das Fliegenpapier war völlig unschädlich, denn es stammte vom amerikanischen Fliegenpapiertrust.

Als Gast einer Anzahl von Trustmagnaten erzählte Mark Twain so lustig, daß seine Zuhörer Tränen lachten.

Ein Petroleumkönig erklärte: «So etwas Komisches habe ich überhaupt noch nie gehört!» und griff nach seinem Taschentuch.

«Oho!» entgegnete Mark Twain, «eben sehe ich noch etwas viel Ko-

mischeres und vor allem Selteneres, nämlich: wie ein Petroleumkönig seine Hand in die eigene Tasche steckt!»

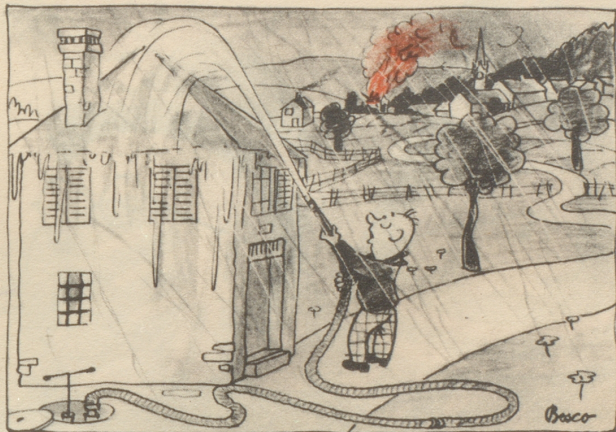
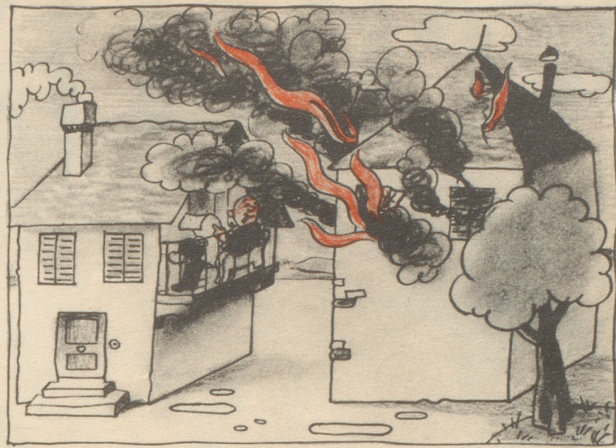
In einer Gesellschaft wurde vom Schlafwandeln gesprochen, mit dem einer der Anwesenden behaftet zu sein erzählte. Mark Twain erzählte, er habe ein ausgezeichnetes Rezept dagegen, und schrieb es sogleich auf einen Zettel. «Damit brauchen Sie nur ins nächste Eisenwarengeschäft zu gehen.»

«Wieso denn?» fragte der an Schlafwandel Leidende.

«Lesen Sie nurl»

Auf dem Zettel stand: Man kaufe eine Schachtel Reißbrettstifte und streue täglich vor dem Schlafengehen drei Eßlöffel davon rings ums Bett.

Mitgeteilt von PEOM



Der Opti- und der Pessi-mischt



Emmentalerhof
Neuengasse 19
BERN
Telefon 216 87



Walliser Keller
Neuengasse 17
BERN
Telefon 216 93



Alex Imboden
lächelt und zwar mit Recht, denn er hat das neben dem „Walliser Keller“ gelegene alt- und weitem bekannte „Restaurant Emmentalerhof“ mitübernommen. - Da muss die Zunge schnalzen und der Gaumen lachen!



CINZANO
TORINO

Willy Dietrich
Bern

gäbig zum e chly ga sy

Café RYFFLI-Bar

